Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

J. J. Hauser, Humboldt, Sask., Generalleiter. Hochw. P. August Kirberg, Regina, Sask. Einwanderungs- und Generalsekretär. F. Heidgerken, Humboldt, Sask. Generalschatzmeister.

Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes. Hochw. P. Schweers, O.M.I., Allan, Sask. Schriftführer des Allg. Vorstandes.

F. Hargarten, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lesevermittelungs-Bureaus

St. Peters-Kolonie.

Lake Lenore. — Frl. Clara Kraus von Danlesford, die an hinfallender Krankheit litt, erlag am 13. Januar einem Herzschlag. Sie war nur 18 Jahre alt und wurde in der Frühe tot im Bette gefunden. In Abwesenheit des Hochw. P. Rudolph nahm der Hochw. P. Mathias von Marysburg am 15. Januar zu Lake Lenore die Beerdigung vor und hielt ein Requiem für die Seelenruhe der Dahingeschiedenen. Recht erbauend für die anwesenden Leidtragenden war es, die Schulkinder unter Leitung der Ehrw. Schwester Katharina das Requiem so schön und rührend singen zu hören. Möge der liebe Gott der Verstorbenen ein gnädiger Richter sein und sie im ewigen Reiche der Freude und Seligkeit teilnehmen lassen!

Humboldt. — Die Kartenpartie, welche die jungen Männer der Pfarrei veranstalteten, war ein guter Erfolg. Die Teilnahme war bei diesem ersten Versuche eine so gute, daß ihm in nicht zu ferner Zeit eine weitere Unterhaltung folgen wird. Natürlich ist die Mithilfe der Jungfrauen großenteils für den Erfolg verantwortlich, was die jungen Männer gerne anerkennen. — Der Hoken Klub, den die jungen Männer kürzlich organisierten, maß sich am Sonntag nachmittags um 2 Uhr mit den Studenten des Kollegiums in Münster. Die jungen Männer erzählen nicht gerne jedem, wie das Spiel ausging, aber sie haben sich vorgenommen, daß es das nächste Mal besser gehen soll. — Am 17. Januar wurde ein Kind der Familie Suchan auf den Namen Alice Mary getauft.

Lake Lenore. — Da der Hochw. P. Rudolph eine Reise nach Macklin unternehmen mußte, versah der Hochw. P. Prior Peter von Münster am vergangenen Sonntage seine Stelle. Da von Humboldt bloß jeden zweiten Tag ein Zug geht, mußte er bereits am Freitag nach Lake Lenore gehen. Und wenn der Hochw. P. Dominic von Humboldt sich seiner nicht erbarmt und ihn am Montag mit dem Auto nach Münster gebracht hätte, hätte er erst am Dienstag zurückkommen können.

Münster. — Am Mittwoch versammelte sich die Theatergesellschaft und erwählte folgende Beamten: Erster Vize-Präsident, Ed. Löhr; zweiter Vize-Präsident, Edmund Britz; Sekretär, Ed. Wassermann; Schatzmeister, Lorenz Sterzer; Direktor, H. Schäfer; Bühnenleiter, F. Wassermann und B. Korte. Der Hochw. Pfarrer P. Aurelius ist ex officio der Direktor des Vereins.

Carmel. — Am 12. Januar vereinigte der Hochw. P. Matthäus Herrn Michael Hepp und Frl. Maria Engele bei einem Brautamte im hl. Ehestande. Gottes reicher Segen begleite das Brautpaar durchs Leben! — Mr. und Mrs. Peter Zens kehrten am 14. Januar von einem 6-wöchigen Besuche bei Eltern und Verwandten in und bei Epiphany, Süd-Dakota, zurück. Der Vater des Herrn Zens, der bereits 84 Jahre alt ist, hatte seinen Sohn seit fast 20 Jahren nicht mehr gesehen. Nach den Beobachtungen der Heimgekehrten sind die hiesigen Verhältnisse bedeutend besser als jene in Süd-Dakota.

Bruno. — Am 5. Januar feierten Herr Leo Hamm u. Frl. Elisabeth Haider ihre Hochzeit in Forholm, Nord-Dakota, wo die Eltern und Geschwister der Braut wohnen. Das junge Paar kam am 9. Januar nach Bruno zurück, wo sie ihre Heimat aufgeschlagen haben. Herr Hamm ist einer der Herausgeber des „Bruno Leader".

Am 12. Januar schlossen Herr Georg Deibert und Frl. Katharina Schröpfer bei einem Brautamte vor dem Hochw. P. Leo den Bund fürs Leben. — Beiden Brautpaaren viel Glück und Segen!

Bruno. — Nach längerer Tatenlosigkeit veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins am Sonntag, dem 10. Januar, wieder einen ihrer Familienabende. Guter Besuch und allgemeine Zufriedenheit waren der Lohn für die rührige Arbeit des Unterhaltungskomitees, welches sich aus den Herren B. Dutt, A. Breit, P. Linde, A. Tegenkamp u. Leander Hergott zusammensetzte. Der Abend wurde eröffnet durch eine Kartenpartie, bei der die folgenden als Preisträger hervorgingen: Herrenpreise, N. A. Hoffmann, S. Pray und F. DeMong; Damenpreise, Mrs. A. J. Tegenkamp, Mrs. J. Fisher und Miß M. Seidel. Eine Damenhandtasche wurde verlost und von Mrs. Roman Schwinghammer gewonnen.

Nachdem Erfrischungen herumgereicht worden waren, wurden die Anwesenden in die beste Stimmung versetzt durch Späße, humoristische Vorträge und ernste und heitere Lieder der Herren Jos. Friedrich, Albert Breit und A. Hinz. Jedermann amüsierte sich aufs Beste, und der Wunsch wurde von vielen ausgesprochen, bald wieder so einen gemütlichen Abend mitzumachen.

Eine herzliche Bitte.

Ein Priester in einer armen nördlichen Mission erhielt kürzlich einen Brief von einer armen Familienmutter seines Tiitrittes, die ihm ihr Leid klagt und um Hilfe bittet. Sie ist die Mutter von 13 Kindern, das 1. jüngste kam am Neujahrstage zur Welt. Da die Mission wenige Leute enthält, die helfend eingreifen könnten, so wendet der Hochw. Herr sich an die Leser unserer Blätter, in der Hoffnung daß manche helfen könnte und möchte. Er versichert, daß die Familie der Hilfe würdig ist. Der St. Peters Bote unterstützt diese Bitte und übermittelt gerne die eingelaufenen Gaben. Auch alte Kleider, wenn sie gereinigt und ausgebessert sind, werden gerne angenommen. Wer Kleider schicken will, schreibe zuerst. Wir werden ihm dann die Adresse des Priesters geben, so daß dieselben direkt an ihn gesandt werden können.

Notiz.

In der Diözese Prince Albert sollten vor Weihnachten schriftliche Prüfungen im Katechismus für alle Schulen der Diözese abgehalten werden. Einige Priester verschoben die Prüfung bis nach den Feiertagen. Von den meisten Schulen sind die Arbeiten korrigiert bereits eingetroffen. Die übrigen werden in nächster Zeit erwartet. Sollten einige Priester das Examen noch nicht abgehalten haben, so bitte ich dieselben, es noch in diesem Monat nachzuholen, da ich möglichst bald die Resultate zusammenstellen und Sr. Gnaden dem Hochwsten Herrn Bischofe unterbreiten möchte.

(Rev.) A. Jan, O. M. I.,
Prince Albert

Herz-Jesu-Freistelle.

Bisher eingegangen	$3912.45
P. M. Renneberg	3.00
Anton J. Renneberg	1.00
Hubert Dieterichs	25.00
Joh. Kalis	3.00
	$3974.45

Vergelt's Gott!

Aus Canada.

Ottawa. — In der Sitzung des Dominionparlamentes vom 4. Januar, welche bis 1 Uhr Mitternacht währte, wurde endlich den Debatten über d. Vertrauensvotum ein Ende gemacht. Die liberale King-Regierung hatte dieses am Anfange der Session kurz nach Neujahr verlangt, die Konservativen unter Führung Meighens bekämpften es. Die Regierung hatte allen äußerst harten Stand, da nicht bloß die Liberalen mit einer geringeren Zahl von Sitzen aus den Wahlen hervorgegangen waren als die Konservativen, sondern sogar neun Minister, unter diesen Premier King selbst, ihre Sitze verloren. Bei der schließlichen Abstimmung siegte jedoch die Regierung mit einer Mehrheit von drei Stimmen. Von den 21 Progressiven, welche die Entscheidung in der Hand hatten, stimmten 19 für die Regierung und 5 für die Konservativen. Die 2 Unabhängigen und die 2 Mitglieder der Arbeiterpartei gingen gleichfalls mit der Regierung. Nach der Abstimmung vertagte sich das Haus bis zum folgenden Montag, dem 18. Januar.

Meine Reise nach Deutschland

Reisebericht von Hermann Hogg

(Fortsetzung)

Nachdem ich den ersten Teil der Reise, von Münster nach Montreal, im St. Peters Boten vom 1. Oktober beschrieben habe, soll im folgenden die Weiterreise nach England u. Deutschland kurz berichtet werden. Infolge Seekrankheit und Unwohlsein kam ich leider nicht gleich zum Niederschreiben. Und so verstrich die Zeit. Da ich inzwischen längst wieder im Erwerbsleben stehe und nur daher die Zeit für Liebhabereien recht knapp bemessen ist. Als Schriftleiter einer politischen Tageszeitung hat man eigentlich nie freie Stunden, und besonders die Abende sind stets mit vielen nützlichen, manchmal aber auch mit sehr unwichtigen Dingen ausgefüllt, denen man sich aber nicht entziehen kann.

Am 18. September, abends ½7 Uhr war Einschiffung in Montreal. Die Revision der Papiere: der Pässe und Schiffskarten nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Man wird ja als Auswanderer aus der „Neuen Welt" nicht behandelt wie d. Immigranten aus Europa. Man braucht sich nicht erst einer mehrmaligen eingehenden Revision des Körpers zu unterziehen, man wird nicht erst in ein Bad gesteckt, kein Arzt glotzt dem Auswanderer durch die Lupe in die Augen, um darin irgend eine Krankheit feststellen. Man wird auch nicht auf verheimlichte Parasiten in den Kleidern und in der Wäsche untersucht. Wahrscheinlich nehmen die amerikanischen Schiffahrtsbehörden an, daß es in Amerika so etwas wie Parasiten oder auf gut Deutsch Läuse u. Flöhe nicht gibt. Vielleicht nimmt man auch an, daß die ohne jegliche Kontrolle und Belästigung von Amerika nach Europa etwa mitgebrachten Schmarotzer in der alten Welt auf ihre Gottheit nur verredelnd wirken können.

Nach einer Stunde waren alle Reisenden im weiten Raum des großen Schiffes glücklich untergebracht. Da für die Rückreise des Schiffes von Montreal nach Liverpool nur wenige Reisende angemeldet waren, konnte man sich leicht eine Kabine für sich allein erobern und sich so Zimmer und Zeit ohne Rücksicht auf Nebenmenschen ganz nach eigenem Belieben einstellen. Ein Abendessen hatte die Schiffsgesellschaft an diesem ersten Abend nicht vorgesehen; vielleicht aus Geiz oder weiter Sparsamkeit. So ging man gleich von uns sozusagen ins Land, um sich nach einmal in einem der gemütlichen Montrealer Restaurants tüchtig satt zu essen. Zeit war genug übrig hierzu, denn unser 16,000 Tonnen-Dampfer sollte erst am 19. September, also am folgenden Tage in See gehen.

Gegen halb 10 Uhr ging ich wieder mit andern Reisegefährten an Bord, um die verdiente Nachtruhe zu genießen. Besonders froh gestimmt war ich gerade nicht, denn der Geruch der frisch getrichenen Wände u. Waschgelegenheiten ist mir noch von der ersten Seereise her in übler Erinnerung. Aber was will man tun? Solange nicht eine Untergrundbahn oder regelmäßiger Luftschiffverkehr die Kontinente verbindet, solange muß man sich mit den Verhältnissen der Schiffahrt abfinden.

Die ganze folgende Nacht wurde auf Deck gearbeitet, sodaß man nicht recht in Schlaf kommen konnte. Ungemengen von Kisten waren noch zu verladen, ganze Berge von Stale Lagen bereit, die für die Monumenten in England bestimmt waren.

Um fünf Uhr früh verkündete dann ein schrilles Signal d. Abfahrt. Die, wie gewöhnlich, recht langsam vor sich ging. Den Abschied des Schiffes von Montreal wollte ich nicht versäumen, doch nur einen längeren Aufenthalt auf Deck, als unbedingt notwendig, war es nur doch zu kalt, und so mochte ich nicht noch kaum 15 Minuten wieder hinunter in die „Kloppe".

Der folgende Tag brachte heiten Sonnenschein. Zu beiden Seiten des St. Lorenzo Stromes konnten wir die schöne Herbstlandschaft sehen. Eine Stadt nach der andern schob sich vor unseren Augen vorüber. Gegen 3 Uhr nachmittags hatten wir die 180 Meilen weite Reise von Montreal bis Quebec zurückgelegt. In Quebec stiegen noch einige Passagiere ein und nach einem Aufenthalt von drei Stunden zogen die Maschinen des Schiffes wieder an. Die eintretende Dunkelheit hüllte die Landschaft ein, weiter geht die Reise den Fluß entlang und dem Meere zu. Noch eine lange Strecke hin war der St. Lorenzo in normaler Flußbreite etwa bis Rivière du Loup. Von hier an weitet sich der Strom immer mehr und man fährt von Zeit zu Zeit an kleinen und größeren Inseln vorüber. Etwa 230 Meilen von Quebec entfernt beginnt die weite Ausbuchtung, zeitweise ist Land kaum oder gar nicht mehr zu sehen, weder das südliche Neu Braunschweig noch die Provinz Quebec am Nordufer.

Welcher Reisende denkt hier bei der Durchfahrt durch den St. Lorenzo Strom nicht an jene Zeiten, als die ersten europäischen Seefahrer durch diesen gewaltigen Stromarm nach Quebec segelten, um hier ihr Glück — Geld und Edelsteine oder Ehre und Ansehen vor den Großen der Welt — zu suchen? Gab es nicht damals schon viele Enttäuschte, gibt es nicht bis heute deren viele? Wie jeder große Fluß der Welt allzeit für Zivilisation und Probleme der Nationen und Geschichte eine große Rolle spielt, so ist es auch in hervorragendem Maße beim St. Lorenzo. Es ist kein Zweifel, daß der Lorenzostrom für die Provinz Quebec die Grundlage der Prosperität ist, ebenso wie der Nil für Ägypten oder die Themse für London. Am Vorbeifahren denkt hier jeder Reisende an die Zeiten um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Jeder sieht im Geiste die Indianer an den steilen Felsen bei Quebec und an den Ufern entlang. Lang ist die Geschichte jener Zeit, da die Sioux den St. Lorenzo ihren „mächtigen Vater" nannten, bis heute, da geschäftige Unternehmer durch Schiff aller Art von der alten Welt Eingeborene bringen u. die Erzeugnisse des amerikanischen Nordens durch den Lorenzo nach Europa senden. — Welche Strapazen mögen Vater Jan und Sohn Sebastian Cabot ertragen haben, wie sie als erste Europäer im Jahre 1498 an die kanadische Ostküste kamen! Und Jaques Cartier, als er im Namen des Königs von Frankreich mit seinen Schiffen in den St. Lorenzo einlief!

Bald hatten wir die große Insel Anticosti erreicht, an deren Südküste wir bei hellem Sonnenschein vorüberfuhren. Dann ging unsere Richtung ach Nordosten zu, um durch die enge Fabrstraße zwischen Labrador und Neufoundland hindurch in die offene See hinauszufahren.

Am 20. September erfolgte die Einfahrt in die Bucht gewaltiger Inseln und Wasser. Niemand merkte sich diesen Tag Anstoß von Land, noch so langer Fahrt entzogen hatten. Darum war dann auch alles an Deck. In beiden Seiten des Kanals zeigten sich viele Gebäude, grüne Felder, Leuchttürme und militärische Anlagen, kleine Dörfer und wohlbestellte Farmen. Vormittags 9 Uhr legten wir auf der Höhe von Pictou. Reger Segel- und Dampfschiffverkehr nach Westen und nach Osten. Gegen 9 Uhr abends standen wir vor Liverpool, unserem ersten Reiseziel.

Ein ungemein heftiger Sturm setzte ein. Das Schiff legte sich zeitweilig so schräg, daß man von einer Seite zur anderen hinrutschte. Der Regen strömte wie mit Kübeln gegossen herab. Unter diesen Umständen war die Landung unmöglich. Wir mußten die Nacht auf dem Schiffe verbringen.

Erst der folgende Morgen brachte heiteres und ruhiges Wetter, sodaß das Schiff in langsamer Fahrt in den Hafen einlaufen konnte. Unter Hand gepäck war schon bereit gestellt. Wir, die noch weiter nach Deutschland zu reisen hatten, erhielten eine Fahrkarte für die Eisenbahnfahrt nach Grimsby und von dort für die Kurzseefahrt nach Hamburg. Die Ausschiffung ging ohne Stornig vor sich. Zu der Zollhalle hatte Hermann Gr. wegen seines großen Reisegepäcks und der Kosten in Kingsbridge zu sehen, um zu prüfen, ob nichts abhanden gekommen war. Alles war in Ordnung; man hatte neu Beamten dinnen nichts. Nach kurzer Fahrt mit dem Auto-Omnibus der Schiffsgesellschaft kamen wir vor dem Hotel an, das uns für die nächste Zeit Obdach und Starkkost geben sollte.

Die Stadt Liverpool machte auf uns nicht gerade den besten Eindruck. Der herbstliche Nebel-Tag drückte über der Stadt mit ihrer 1½ Millionen Einwohnern. Man konnte den kanadischen Tiergeist noch recht gebrauchen, denn es war sehr kühl.

Die Reisegesellschaften, wie sie sich mit dem Dampfer während der 10 tägigen Seefahrt gebildet hatten, zerstreuten sich nach allen Richtungen, die meisten fuhren mit der Eisenbahn nach den südlichen Teilen Englands, einige Stadt-Leute, die sich in Gotsada ein reizbaites Sümmchen Geld erarbeitet hatten, fuhren über Southampton (England) und Cherbourg (in Frankreich) weiter nach dem Süden, während ein Schwede u. ein Finnländer eine lange Reise nach dem Norden vor sich hatten. Meine Wenigkeit hatte die angenehme Gesellschaft eines 76 Jahre alten, biederen Sachsen. Er war ein alter Veteran von 1870/71. Als solcher konnte er nicht genug von seinen Erlebnissen als Artillerist erzählen. Später kam er als junger Mechaniker nach Canada und tat über 15 Jahre lang der Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft als Lokomotivführer treue Dienste. Als solcher hatte er wunderbare Erlebnisse hinter sich, was wohl jeder Mandver verstehen kann. Manche harte Stunde war ihm und seinen Begleitgenossen in den Wäldern Nord Ontarios beschieden, als man zur Fahrzeit noch nicht die heutigen großen Lokomotiven hatte und die Wetterstationen noch recht mangelhaft waren. Aber als alter Krieger und guter Sachse hielt er aus und hatte in den ersten Jahrzehnten mancherlei Erlebnisse und Jagden mit den Waldbewohnern, den kanadischen Indianern.

Den Sonntag in Liverpool verbrachten wir zusammen in der Besichtigung der Stadt. Nach langem Suchen fanden wir auch eine katholische Kirche, die „St. Patricks-Kirche. Protestantische Kirchen findet man in Liverpool fast an jeder Straße. Fast jede gehört einer anderen Sekte an.

Den nächsten Tag benutzen wir, da mein Reisegefährte ebenfalls reges Interesse für Landleben und Landwirtschaft hatte, zu einem Abstecher in das Hinterland, wo wir ertragfähige Farmwirtschaften und tadellos gehaltene Wiesen und Ackerländer fanden.

Unangenehm empfindet der Reisende bei seinem Rundgang durch die Handels- und Hafenstadt Liverpool die engen Straßen und die traurigen Wohnungsverhältnisse in den Bezirken der mit wenigen Glücksgütern Gesegneten. Wie viel Jammer und Elend schaut da zuweilen aus den engen, schmutzigen und dunklen Hauseingängen! Die Wohnungen sind durchweg sehr eng und bescheiden. Kein Wunder, daß ich fast das ganze Familienleben sogusagen auf den Straßen und Straßen abspielt. An Theatern und Lichtspielhallen fehlt es nicht, wohl aber vielleicht da und dort an Geld für die Kleidung der Kinder. Die Lehrerschaft, männlich und weiblich, führt in geschlossenen Zügen die Schuljugend hinaus in die freie Luft, mit flatternder Fahne und seltsamerweise mit Musik, trotz der aber in der Hauptstadt nur die Trompete und die große Trommel zu hören. Wozu denn auch gute Musik? Die Pauke hört man weiter — und das ist doch der Zweck des Engländers, er muß sich bemerkbar machen!

Tag in die Kultur von heute in unsern zivilisierten Staaten: Elend in den Wohnungen und Musik und Engel Engel auf den Straßen.

(Schluß folgt.)

Vereinigte Staaten

Fairmont, W. Va. — Am 14. Januar ereignete sich 3000 Fuß tief unter der Erde in einer Zeche der Jamison Coal and Coke Co. eine heftige Explosion. Es waren zurzeit 53 Arbeiter in der Grube. Etwa 20 derselben waren unter den Trümmern und vom Rauch abgeschnitten, so daß man die Hoffnung auf deren Rettung vollständig aufgegeben hat.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 20. Jan. 1926

	Street	Track
Weizen Nr. 1 Northern	1.38	1.55
Nr. 2 „	1.34	
Nr. 3 „	1.29	
Nr. 4 „	1.16	
Nr. 5 „	1.09	
Nr. 6 „	.90	
Futter „	.70	
Nr. 1 Rejected	1.22	
Nr. 2 „	1.18	
Nr.	1.13	

Jeder Weizen bringt 8 Cents und feuchter Weizen 20 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

Hafer No. 2 C.W.	35½	47½
No. 3 C.W.	31½	
Extra Futter	31	
No. 1 Futter	28½	
No. 2 Futter	25½	
Rejected	22½	
Gerste No. 3 CW	47	63
No. 4 CW	42	
Rejected	37	
Futter	36	
Roggen	86	
Flachs	1.93	

Kauft bei denen, die hier inserieren

Versuchen Sie Es bei Uns!

Herren Unterkleider

Die gut bekannte „Tiger Brand", 100% reine Wolle, schwere Combinationen. Sehr warm und bequem und von großer Dauerhaftigkeit **$4.50**

Flanell-Decken

Diese Decken sind von erster Qualität in der Größe 11-4. Verfertigt in Weiß und Grau, mit farbigen Streifen **$2.29**

Wir stehen an der Schwelle einer 16 jährigen ununterbrochenen Bedienung der Leute dieses Bezirkes.

Während dieser Zeit haben wir uns den Ruf für gerechtes Handeln und anständige Preise erworben. Es ist unser Bestreben, diesen Ruf zu behalten und zu verbessern. Versuchen Sie uns, versuchen Sie unsere Bedienung.

Versucht unsere „Groceries"

Versuchen Sie unsere Groceries. Immer frisch, und trotzdem erhalten Sie die beste Wahrung und Aufmerksamkeit. Telephonieren Sie uns Ihren Auftrag und benutzen den Vorteil unserer neuen Zustellung.

Brusers LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES